



FESTPREDIGT ZUM JUBILÄUM

50 Jahre Evangeliumskirche München-Hasenberg

Sonntag, 1. Advent, 2. Dezember 2012 - 10 Uhr
zu Lukas 1, 8-25

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler

Liebe festliche Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Wie soll's gehen? Heute ist schon der erste Advent, Weihnachten naht mit Riesenschritten – und man hat noch gar nichts richtig geplant, geschweige denn überhaupt gemacht. Gut, es sind noch drei Wochen bis zum Heiligen Abend – da lässt sich schon noch allerhand schaffen bis dahin. Trotzdem: Wie soll's gehen? Alle Welt ist voll von dieser Frage: Wie soll's gehen? Wie kann man Griechenland retten, den Euro? Was machen wir mit den sozialen Problemen, die auch Bunnyhill umtreiben? Wie gestalten wir die Evangeliumsgemeinde in der Zukunft? Wie kann sie in einem säkularen, wenig evangelischen Umfeld bestehen?

Wie kriegen wir es hin, dass Kinder und Enkel eine lebenswerte Zukunft vor sich haben? Und ganz privat: Wie schaffe ich im Beruf noch alles bis zum Jahresende? Wie soll es gehen, dass zwei Menschen das lange ersehnte Kind bekommen? Wie viel Aufwand sollen, wollen sie betreiben, bis es klappt? Wie soll's gehen? Manch einer resigniert angesichts der Fülle von Fragen, die sich vor einem persönlich und gesellschaftlich auf türmen. Oh je, wie soll das bloß gehen? Man mag gar nicht daran denken... Dann gibt es unter uns die Macher. Die, die ein Problem erkennen und sofort loslegen. Ihr Dekan gehört, glaube ich, samt dem Kirchenvorstand auch dazu.

Nicht lange fackeln – Entscheidungen müssen her. Zu denen würde ich mich selber genauso zählen. Ich kann es nicht leiden, wenn man ewig zuwartet, bis man eine Sache angeht – oder gar die Augen vor Herausforderungen verschließt. Anpacken ist die Devise. Dabei mache ich allerdings die Erfahrung, dass trotz Tatkraft sich nicht alles im Handumdrehen lösen lässt. Tja, und dann gibt es noch die, die reden, reden ... Solche, die ganz genau wissen, wie es gehen soll, aber sich endlos darüber ausbreiten – ohne auch nur einen Finger zu rühren. Bei Ihnen gibt es solche natürlich nicht! Resignieren, einfach loslegen, bloß debattieren – es geht auch anders.

Es gibt eine biblische Geschichte, die geradezu zauberhaft dazu anleitet, mit den Herausforderungen unseres Alltags umzugehen. Wie soll's gehen? Ein älterer Mann kommt darin vor, seine Frau, die sich schämt und am Ende jubiliert. Ein Engel taucht auf, der alles durcheinander und gerade dadurch in Ordnung bringt, ein verblüfftes, staunendes Publikum. Es wird geredet, geschwiegen, geweint und gelacht. Lassen Sie sich verlocken, liebe Schwestern und Brüder, zuzuhören, wenn der himmlische Bote Gabriel mitten hinein platzt in einen Gottesdienst und alles anders läuft als gedacht.

Lesung Lukas 1, 8-25

8 Und es begab sich, als Zacharias
den Priesterdienst vor Gott versah, da seine Ordnung an der Reihe war,
9 dass ihn nach dem Brauch der Priesterschaft das Los traf,
das Räucheropfer darzubringen; und er ging in den Tempel des Herrn.
10 Und die ganze Menge des Volkes stand draußen
und betete zur Stunde des Räucheropfers.

11 Da erschien ihm der Engel des Herrn
und stand an der rechten Seite des Räucheraltars.
12 Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und es kam Furcht über ihn.
13 Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias,
denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären,
und du sollst ihm den Namen Johannes geben.
14 Und du wirst Freude und Wonne haben,
und viele werden sich über seine Geburt freuen.
15 Denn er wird groß sein vor dem Herrn;
Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken
und wird schon von Mutterleib an erfüllt werden mit dem Heiligen Geist.
16 Und er wird vom Volk Israel viele zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren.
17 Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias,
zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern
und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten,
zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.

18 Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen?
Denn ich bin alt und meine Frau ist betagt.
19 Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel,
der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen.
20 Und siehe, du wirst stumm werden und nicht reden können
bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird,
weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.

21 Und das Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich,
dass er so lange im Tempel blieb.
22 Als er aber herauskam, konnte er nicht mit ihnen reden;
und sie merkten, dass er eine Erscheinung gehabt hatte im Tempel.
Und er winkte ihnen und blieb stumm.

23 Und es begab sich, als die Zeit seines Dienstes um war, da ging er heim in sein Haus.

24 Nach diesen Tagen wurde seine Frau Elisabeth schwanger
und hielt sich fünf Monate verborgen und sprach:
25 So hat der Herr an mir getan in den Tagen, als er mich angesehen hat,
um meine Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen.

Gabriel

Im Psalm 91 heißt es: „Gott wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild... Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest“. (Ps 91, 4-11f.) Es geht zart-zärtlich um Fittiche, um Engel, die einen auf Händen tragen. Es geht um Zuflucht, Schirm und Schild. So, wie ihn die Evangeliumskirche damals gebraucht hat, als der Landeskirchenrat Ihren Namen „fernmündlich“ nur unter Zurückstellung von Bedenken genehmigt hat. Fragen Sie mich bloß nicht warum.

In der Geschichte von Zacharias und Elisabeth breitet nun der Erzengel Gabriel seine Schwingen aus. Gabriel heißt übersetzt „die Stärke Gottes“. Er wird zum ersten Mal im Buch Daniel genannt, wo er dem Propheten hilft, seine Visionen zu deuten, ja, er enthüllt ihm Gottes ganzen Geschichtsplan für das Volk Israel. Jetzt hat Gabriel eine neue, aufregende Aufgabe: Er verkündet Zacharias die bevorstehende Geburt von Johannes dem Täufer. Bald darauf eilt er zu Maria, um ihr den Gottessohn Jesus zu avisieren. Eine ziemlich bedeutsame Rolle in der Kindheitsgeschichte Jesu – im Evangelium, dessen Namen Sie wunderbarerweise tragen....

Übrigens spielt Gabriel auch bei Ihren vielen muslimischen Nachbarn eine herausragende Rolle – als Jibril, der Mohammed den Koran übermittelt. Unser christlicher Gabriel ist für die römischen Glaubensgeschwister nebenan Patron der Zeitungsträger und Postboten, von Radio, Fernsehen und des Internet. Gabriel ist traditionsbewusst und zugleich auf der Höhe der Zeit. Ein dienstbarer Geist, unterwegs im Auftrag des Herrn. Zacharias erfährt durch Gabriel, was es heißt, von Gott überrascht zu werden – mit neuem Leben. Mit seiner Frau Elisabeth wartete er ja schon Jahrzehnte auf ein Kind. Nichts war es bisher; die beiden waren Anlass für viel Getuschel.

Wie soll's gehen? Damals, 1963, nach der Geburt Ihrer Gemeinde, nahm Ihr Kirchenvorstand „freudig“ Kenntnis davon, dass der Landeskirchenrat die erste Pfarrstelle ohne viel Federlesens mit Pfarrer Steiner besetzte. Es geht also... Zacharias ist mitten bei der Arbeit, als Gabriel eintrifft. Er will Opfer bringen. Der Rauch soll Priester und Volk bei Gott in einen angenehmen Geruch bringen, damit der seine Menschen sozusagen gut riechen kann. Aber Gott, das zeigt Gabriel, will etwas anderes. Zacharias muss aufhören, seine Arbeit zu tun, Leistung zu bringen. Er muss auf die gewohnte Selbstsicherheit verzichten, kann sich erst mal nicht mehr verständigen.

Eine wunderbare Lehre

Mir ist das eine richtige Lehre. Resignieren ist der falsche Weg, das begreife ich. Zacharias wird von Gabriel eines besseren belehrt: Neues Leben, innovative Ideen, frische Kraft und ungeahnte Energie kommt einem bestimmt nicht durch Verzweiflung zu. Auch nicht durch Losagieren, wie Ihr Dekan und ich es gerne mögen. Zacharias und Elisabeth haben sich gewissermaßen abgestrampelt, ein Kind zu bekommen. Sie haben alles versucht, die besonders hoffnungsvollen Tage dafür berechnet, haben ihren Alltag und ihr Liebesleben darauf abgestellt. Nichts war es. Auch, was wir uns sehnlichst wünschen, ist nicht einfach machbar.

Die beiden erleben, was viele Menschen erfahren: Kaum hat man davon abgelassen, mit aller Gewalt zum Ziel zu kommen, verbissen die eigenen Ziele zu erreichen, eröffnen sich ganz unerwartet Möglichkeiten: Ein Kind wird geboren, mit dem keiner mehr gerechnet hat, eine Krise in Ehe

oder Familie beginnt, sich allmählich zu lösen. Politiker und Politikerinnen lehnen sich erst einmal zurück, denken in Ruhe nach, entwickeln Ideen. Selbst Weihnachtsvorbereitungen laufen einfach besser, wenn man nicht wild geworden durch die Adventstage und –wochen hetzt.

Zacharias verstummt. Auch von Vielschwätzern und Phrasendreschern kommt kein neues Leben, das wissen wir. Manchmal wird ja auch nur viel geredet, weil eigentlich das Herz ganz leer ist. Wie soll das gehen? fragt man sich und überredet verzweifelt die innere Ödnis. Mangelnde Zuversicht führt gelegentlich zur Vielrednerei – manchmal macht sie stumm. Aber seien wir barmherzig – mit uns selber und anderen. Zacharias, der alte Mann hat so viel gesehen und erlebt, dass er nicht mehr alles glauben kann und mag. Wer will es ihm verdenken? Kein Wunder. Kein Wunder!

Kein Wunder kann geschehen, wenn wir bei innerer Leere verweilen. Zacharias, der nun weiß, dass ein Wunder geschehen wird, zieht sich zurück und schweigt. Wie gut in Zeiten der Skepsis, des Zweifels, des mangelnden Mutes sich zurückzuziehen, zu denken, sinnieren... Wie soll das gehen? Sie haben ein neues Motto für das neue Kirchenjahr: Aufatmen, aufbrechen, ansprechen. Kein Triple A einer Ratingagentur für beste Schuldnerqualität, nein: Ein trinitarisch-himmlisches dreifach A, so, wie es sich für eine Evangeliumsgemeinde gehört, die weiß, was die wahren Werte sind. Aufatmen, aufbrechen, ansprechen. Das nenne ich missionarische Leidenschaft!

Die Welt in einem neuen Licht

Engel wie Gabriel sind Sinnbild für gute Gedanken, für Kraft, die einem zuteil wird, für neue Energie und Hoffnung wie bei Ihnen - allerdings auch für Ereignisse, die nicht nur gelegen kommen. Denken Sie an Maria, die werdende Mutter Jesu, die Angst haben muss für ihre Schwangerschaft gesteinigt zu werden, zumal ihr Verlobter Josef plant, sich aus dem Staub zu machen. Wie soll es gehen? Aber auch Josef trifft auf einen Engel - der bremst seine Fluchtgedanken und erinnert ihn an seine Verantwortung. Josef bleibt und nimmt seine Maria zur Frau. Engel, auch die diakonischen, wie es sie bei Ihnen reichlich gibt, machen es einem nicht unbedingt bequemer.

Zacharias hat eine elend lange Wartezeit hinter sich. Er und seine Frau Elisabeth haben die Hoffnung aufgegeben, noch guter Hoffnung zu werden. Und dann so etwas: Es entsteht nicht allein neues Leben – das, was da kommt, der, der da erst noch gezeugt und geboren wird, ist etwas Besonderes. Das Kind wird ein Prophet werden. Es wird der Wegbereiter für den Messias sein. Kaum zu glauben, wirklich. Zacharias bittet um ein Zeichen. Das Zeichen, das er bekommt, ist seine Sprachlosigkeit. Noch einmal ein Hinweis, dass es mit unserer Macht und mit Machbarkeit nicht getan ist. Von Gott kommt Leben. Aufatmen, aufbrechen, ansprechen.

Erschüttert von der engelischen Erscheinung geht Zacharias zu der Gemeinde, die draußen auf ihn wartet und sich schon wundert, was er so lange im Inneren des Tempels macht. Er kann nur aufatmen und aufbrechen, im Moment aber niemand ansprechen. Er winkt den Leuten nur zu. Seinen Dienst macht er aber fertig und geht dann heim. Nach diesen Tagen, heißt es im Bibelwort, wird Elisabeth schwanger. Der Sohn, den sie gebiert, ist Johannes der Täufer. Der extravagante Prophet, der in der Wüste harsch Buße predigt, im Jordan tauft und den Sohn Gottes ankündigt. Johannes der Täufer wird ein halbes Jahr vor Jesus geboren.

Elisabeth und Maria sind Verwandte. Elisabeth in hohem Alter bekommt ein Kind, Johannes. Maria, die Jungfrau, bekommt ein Kind, Jesus. Der Evangelist Lukas überbietet sich in seinen

Geschichten. Die Zeichen und Wunder, die Gottes Kommen ankündigen, werden immer größer. Erst eine hochbetagte Frau, dann eine Jungfrau, beide schwanger. Man kann über die biologische Seite streiten: Wie soll das gehen? Darum geht es aber nicht. Das Evangelium lehrt uns: Bei Gott sind alle Dinge möglich. Gott gibt Grund für die größten Erwartungen und die schönsten Hoffnungen. Ist das nicht auch eine herrliche Aussicht für die Zukunft Ihrer Evangeliumsgemeinde?

Ins Licht getaucht

Und zwar genau da, wo Menschen die Hoffnung aufgegeben haben oder überhaupt nicht mit dem Einfall Gottes in ihr Leben rechnen. Als Johannes geboren ist, findet Vater Zacharias seine Sprache wieder. Er singt sogar vor Freude über sein neu geborenes Kind. Nicht vordergründig: „Mein Sohn, mein Stammhalter, meine Altersvorsorge...“ Zacharias glaubt der Bestimmung für sein Kind, die ihm Gabriel verheißen hat: „Du Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen, denn du wirst dem Herrn vorangehen.“ Zacharias sieht voraus, wie die Welt sich durch Gottes Kommen verwandelt: Sie wird aufatmen, aufbrechen, ansprechend und ansprechbar sein.

Er sieht in seinem Lobgesang, dass Menschen erlöst sein sollen von allem, was lebensfeindlich ist. Er sieht, dass dort, wo der Tod das Leben überschattet, Gottes Licht aufgehen, denen leuchten wird, die im Dunkeln sitzen. Durch die „herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe“. So unnachahmlich übersetzt Luther. Gott taucht unser Leben, die Welt in neues Licht, hüllt beides in einen warmen Glanz. Wir eifern dem nach, wenn wir in der Adventszeit unsere Welt verwandeln mit Kerzen, funkelnden Lichtern, wenn wir täglich so diakonisch, sozial und seelsorglich vorbildlich sind wie Ihre Gemeinde.

Das Licht in der dunkelsten Jahreszeit ist eine Erinnerung daran, dass Gott in den Finsternissen des Lebens für uns leuchtet. Die herzliche Barmherzigkeit Gottes geht zu Herzen, verwandelt uns von innen heraus, lässt Gottes Licht in uns selber strahlen. Wie soll das gehen? Dann nicht, wenn wir völlig resignieren und dem himmlischen Licht eine Decke drüber werfen, damit es zu leuchten aufhört. Auch nicht, wenn wir es weiter anfachen wollen, herumwedeln, um es größer und schöner zu machen. Auch nicht, in dem wir ihm durch unser Gerede und Aufgeblase den Sauerstoff nehmen, bis es erstickt und erlischt. So geht´s: Aufatmen, aufbrechen, ansprechen.

Zacharias musste lange warten, bis er wusste: So kann es gehen. Advent ist Zeit des Wartens. Eine Zeit der Erwartung. Haben Sie keine Scheu, liebe Evangeliumsgemeinde, Ihre eigenen Erwartungen groß zu machen. Machen Sie sich bewusst: Was ersehne ich für mich, für die Menschen, die zu mir gehören? Was ist meine Hoffnung für mein Umfeld? Was wünsche ich mir für unsere Welt? Keine Scheu vor großen Erwartungen! Gott ist unterwegs, direkt auf uns, auf Sie zu. Und zugleich sollten wir wissen, dass es uns die Sprache verschlagen kann, wenn wir mit ihm konfrontiert sind. Wie soll´s gehen? Nicht immer so, wie wir denken.

Advent – Gott tut große Dinge an uns

Johannes, der von Gabriel angekündigte Sohn, war schließlich auch eine echte Herausforderung für seine Eltern: Einer, der kein Risiko gescheut hat, um die Wahrheit zu sagen. Einer, der sich zugleich selber Grenzen gesetzt und auf die weitaus größere Bedeutung Jesu hingewiesen hat. Wie soll es gehen? Gott kommt manchmal laut, mit einem solchen Donnerschlag, dass einem die

Worte fehlen – oder leise, behutsam, zärtlich wie ein Hauch, klar wie ein Gedanke auf der Höhe des Tages, wie ein unbeirrbarer Schubs, der uns in eine bestimmte Richtung vorwärts bewegt oder uns Kopfstand machen lässt.

Zacharias schweigt beredt nach der Begegnung mit dem Engel. Aufatmen. Maria flitzt los, um sich in der Stille mit Elisabeth zu besprechen. Aufbrechen. Beide, liebe Schwestern und Brüder, Zacharias und Maria preisen, was ihnen widerfahren ist. Ansprechend. „Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ singt der Vater. Und die junge Mutter jubelt: „Mein Geist freut sich Gottes, meines Heilands...denn er hat große Dinge an mir getan“. So kann´s gehen. Auch bei Ihnen.

Amen.

